

182
1c
Standrede,

den

26. Brachmonat 1834 auf der Reichstätte in Trogen

bei der

Einrichtung des unglücklichen

Johannes Fischbacher

von Hemberg



von

Hr. Frei.

7:21

(Auf mehrseitiges Verlangen dem Drucke übergeben.)

Trogen.

Gedruckt und zu haben bei Joh. G. Schäfer, Buchdrucker.

1834

BK

Theilnehmende Zuschauer!

So ist sie nun überstanden, die schauerliche Strafe, die über diesen Ungläublichen wegen seiner Missethaten ausgesprochen wurde. Der irdische Richter konnte die Gefühle menschlichen Erbarmens für den noch so blutigen Missethäter nicht walten lassen; wir haben im ganzen Lande nichts, als diesen Schreckensplatz, um uns vor seiner verbrecherischen Hand zu sichern, und nur das Schwert konnte ihn zuverlässig unschädlich machen. Er ist jetzt dem höhern Richter anheimgefallen; lassen uns alle aus der Tiefe unserer Herzen seufzen, daß er bei demselben Gnade gefunden habe, Gnade bei Gott, und dann wird er sich wahrlich nicht mehr hinabsehnen in dieses Leben der Versuchung und Sünde.

Sünstgehn Jahre hat nun diese schauerliche Stätte kein Blut mehr getrunken, aber heute mußte es wieder sein; heute mußten wir die Schreckensnote der Glocke wieder hören, welche die Wortschaft einer Hinrichtung hinausheulen soll in alles Land ringsumher; wir mußten den schauerlichen Anblick wieder vor uns haben, wie ein lebenskräftiger, lebendürftiger Jüngling an Händen dem Blutgerüfte entgegengeführt wird und das grausige Schwert ihn tödtet.

Ich nenne es einen schauerlichen Anblick, und doch sind so viele Zuschauer da, die nicht zusehen dürfen, die dabeim der lieben Arbeit hätten warten können, die aber, zum Theil aus bedeutender Ferne, hergekommen sind, den schauerlichen Anblick zu sehen. Traurige Reuigerde, wo es nur Reuigerde ist; schmachtlige Reuigerde, welche unbewegt, unerschüttert zuschauen kann; grausame Reuigerde, welche vielleicht sogar die Augen an dem gräßlichen Anblicke weidet! Wer möchte nicht lieber

specht's -
Pepes

Locke

Bücher
des Maltes.

→ 21

Neurische
(37)



11

12

13

14

seinen Blick mitleidig wegwenden, wenn ein Wüthensch in schwerer Todesangst, so an entmenschenenden Banden, ausgeführt wird! Wer möchte nicht lieber mitleidig sein Auge tief verhängen, wenn der Scharfrichter sein schreckliches Schwert entblößen muß, um den Auftrag der Obrigkeit zu vollziehen, um einen Menschen, einen Menschen, der so gern auf den Knien um ein längeres Leben gebittet hätte, wegzurufen aus der Reihe der Lebenden! Ja, wenn die Zuschauer sämen, um ein recht in Herz und Mark dringendes Warnbild zu sehen, wie die Sünde ins Verderben stürzt; das aber macht mit die Reuegierde bei solchen Anblicken so traurig; daß so Viele kommen, von denen es heißen muß, wie im 41. Psalme, am Anfang des 7. Verses: Sie kommen, daß sie schauen, und meinen es doch nicht von Herzens nicht; es ist vielmehr, als ob sie gar kein Herz hätten, so völlig kalt und unerschüttert stehen sie da und ziehen wieder von dannen.

Er hat freilich eine schwere Strafe verdient, der Unglückliche, der jetzt da vor euren Augen verblutet. Ja, es war eine schwarze That, einem alten, einsamen Pate, das er schon früher so schändlich beraubt hatte, um neuen Raubes willen in der Nacht einen solchen Schrecken anzurichten, das Haus, in dem die guten Leute friedlich und glücklich gelebt hatten, mit so empörender Gleichgültigkeit in Schutt und Asche zu verwandeln und mit der wilden Flamme in abgelegener hülloser Gegend noch eine andere, höchst bedauernswürdige Familie um ihr Obdach zu bringen. Welch ein Gemüth gehörte dazu, unschuldige Menschen, die ihm nie ein Leides gethan hatten, in solches Unglück zu stürzen, bloß um aus dem geschafften Nähe weiter lichterlichen Wohlleben nachhängen zu können. Wer sollte nicht Gott danken, daß ein solcher Verbrecher seine Gräuel nicht länger fortsetzen konnte, daß man so bald auf seine Spur kam, und daß die Wahrheit, ungewachtet seines hartnäckigen Lügnerus, doch endlich an den Tag gebracht wurde. Er hat gewiß eine schwere Strafe verdient; wenn es nur nicht leider, aus Mangel an einer Besserungsanstalt, die bekanntliche Todesstrafe hätte sein müssen, denn auch Gott

Thun kann

12

13

14

4f.)

Trübsal Besserungswahl

will ja nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Er hat eine schwarze That begangen, dieser Unglückliche, aber ach! auf den Unglückswegen, die zu dieser schwarzen That und diesen schauderhaften Ende ihn führten, wandelt er nicht allein. Tausende taumeln auf dem nämlichen Wege des Verderbens dahin, und mehr als einer hat heute vielleicht dürren Herzens Fischdachs's Verbrechen ablesen gehört, ist ihm gleichgültig nachgezogen: auf seinem Schreckenswege zum Blutgericht, hat dem Scharfrichter eiskalt zugeschaут zu seinem blutigen Werke, und — mit ihm muß es ein gleiches Ende nehmen, wenn er nicht eintrenkt.

Seine Liederlichkeit hat diesen Unglücklichen hieher gebracht; wandert er aber allein auf lichterlichen Wegen? Ist sonst Niemand mehr, der einmal über das andere von der Arbeit wegläuft und in allerlei Ausgelassenheit sich herumtreibt, statt seinen Geschäften obzuliegen? Ist sonst Niemand mehr, der die halben und ganzen Nächte durchschweigt und aller Angelegenheit frohnt? Ist sonst Niemand mehr, dem es bitterlich verleidet, wo er mit emfliger Hand sein Brod verdienen und für die Seinigen sorgen sollte, der eine ordentliche, eingelegene, arbeitsame Lebensart für langweilig hält und immer wieder fortstürmt, so bald er kann, zu lichterlicher Gesellschaft? Ist sonst Niemand mehr, der zuletzt bei seinem Aufstiege und seiner Verschwendung auch zum Streben kommen und immer tiefer in den Abgrund stürzen wird, ach! Niemand, der vielleicht den Anfang schon gemacht, die Hand mit ungerechtem Gute schon besetzt, sein Gewissen, das ihn warnen wollte, schon überwältigt hat? Ist Niemand in dieser Wolfsmenge, dem das Herz klopfet, das Gewissen aufmacht? Laß es wachen, reden, warnen, Glückseliger, dem diese Gottesstimme noch nicht abgestorben ist, und schau darum hieher; fasse diese blutige Jünglingsleiche nur recht ins Auge, und vergiß es dann nimmer, wohin die Liederlichkeit führen, wie tief sie in so kurzer Jahren ins Verderben stürzen kann.

Das Spielen besonders hat diesen Unglücklichen hieher

Massig gang

geantessen

oben Gottes Stimme

gebracht; wie oft hat er mir das gesagt! Meinem Wissens war es nicht einmal jenes abscheuliche Spielen; das aus diesem Sündenwesen ein Gewerbe macht, das überall den Einfältigen und Schwachen nachschleicht, und sie an den Spieltisch verlockt, um sie durch allerlei List und Betrug um ihre Sache zu bringen; nein, es war nur jenes Spielen, das sie Kitzeln nennen, das nach vieler Nede etwas ganz Unschuldiges sein soll, das Einem aber nach und nach die Arbeit verleidet und die Stunden wegrißt, die der Arbeit gehören, dann immer tiefer in die Fallstricke böser Gesellschaft führt, so immer unheilbarer die Seele verpestet, und das endlich einen solchen Abgang nehmen kann. Wenn im letzten Jahre ein warnender Engel des Herrn an einen der Spieltische hingetreten wäre, an welchen diese blutige Leiche damals mit schändem Raube herumgeschwelgt; wenn der Engel in den leichtsinnigen Kreis hineingerufen hätte, Einer aus Söhnen werde in Jahresfrist dem Scharschreier verfallen; was hätten sie erwidert? Wären sie noch so weich gewesen, es zu glauben und zu erbeben; oder hätten sie der Botschaft gesporret? Hätten sie vielleicht dieselbe auch höhnisch mit dem Hüllensprüchlein abgefertigt, das sie dieser Leiche da gesehrt haben: "Die Sünde fürchten den Klaus, die Alten den Teufel; todt ist todt." Leichtsin und Spott, ach! wohin führen eure schauerlichen Reden!

Auch die Gottesvergessenheit hat diesen Unglücklichen hieher gebracht. Wie oft hat er es mir wiederholt, seit er im traurigen Kerker wieder beten lernte und beten konnte, sein Leichtsin und sein Verderben haben mit dem Tage begonnen, als er das Bett zu versäumen anfing! Freilich, Beten und solch ein Leben können sich nicht miteinander vertragen. Wer am Morgen nachsinnet, wie er den Tag in allerlei Ungelesenheit zubringen, oder die Leute schädigen könne, der betet gewiß nicht, und wer in tiefer Nacht vom Schwelgen und Rauben heimkehrt, oder mit der Brandfackel auszieht, der betet auch nicht, und alles Andenken an Gott muß der Unglückliche schrecklich abgestraft haben. Heil ihm, wenn dasselbe

Taufel

Wort Gottes

wenigstens einmal, müßte es auch im Kerker sein, ach, wenn es doch einmal wieder aufwacht. Das war, Gott Lob! auch bei diesem Unglücklichen der Fall. Gott Lob! es ist der treue, sorgfältige Religionsunterricht, den er von seinem Seelsorger, dem würdigen Pfarrer von Hemberg, erhielt, und den er freilich eine Zeit lang schrecklich vergaß und hintansetzte, wenigstens in der Nähe des Todes in ihm aufwachte; er hat mir seine Vorbereitung auf den Tod und dem armen Sündler selbst seine innige Reue und Buße ungemein erreicht. Hätet ihr Alle in dieser Versammlung, hätet ihr Alle am letzten Samstag Abend und daur am Sonntag Morgen bei den erschlitternden Aufsitzen zugegen sein können, als der Unglückliche mit seinem Vater noch einmal zusammenkam und dann von ihm Abschied nahm; hätet ihr Alle seine schönen, wahrhaft erbaulichen Fleherungen hören können; ihr hätet es erkennen müssen, was ein guter Religionsunterricht selbst, dann noch werth ist, wenn man ihn auch Jahre lang schauderhaft hintansetzte, und wie ein solcher Religionsunterricht ein Tröster in den schrecklichsten Nöthen und ein Wegweiser werden kann, sogar den Verbrecher aus seinen Irrewegen wieder zu bessern Gesinnungen zurückzuführen.

Hätet diese Warnungen und Erinnerungen Alle zu Herzen, theilnehmende, empfangliche Zuhauer, fasset sie zu Herzen für euch und die Eutigen. Wenn das geschehe, dann könnte ich mich sügen lernen in die Volkmenge, welche diesem schauderhaften Aufsitze nachströmt, obgleich ich sonst lieber sähe, daß Jeder einen solchen Anblick fliehen und nicht suchen würde. Todesstrafen auf die rechte Weise zusehen ist soviel, als betragen, wie unglücklich ein lasterhafter und gottloser Mensch wird; was das Böse für einen Ausgang nimmt; wie die Scheinbar guten Tage des Sünders so kurz währen und so bitter enden; wie seine leichtsinnigen, schändlichen Freuden der Weg zu dem erschrecklichsten Unglücke sind, und worin also sein Gewinn besteht. Das hätet ihr jetzt wieder einmal sehen können; so deutlich kann man es mit keinen Buchstaben schreiben; so laut und ergreifend mit keiner Stimme rufen, wie es hier zu ver-

1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Besuch 20

2

Herrn

über Rede

nehmen war, und Eckenwort und Predigerwort und Bibelwort
 wirken nicht so erschütternd, wie das schwirrende Schwert, und
 das sollende Haupt. Hätten Alle diesen Auftrieb so zu Herzen
 gefaßt, dann, hochgehehrter Herr Landesfürst *), dürften sie
 der Dürftigkeit, die gewiß mit blühendem Herzen der dringenden
 Noth nachgab, und das Todesurtheil aussprach, die Kunde
 bringen, es sei dies **Menschenmasse** nicht umsonst ausge-
 gewesen.

Sicher nun Alle im Namen Gottes, sehet Alle mit guten
 Gedanken nach Hause, Sonne der Unglücklichen, nach einem
 liebreichen Geüßer, daß sich Eids seiner erbarme; gönnet seiner
 Familie einen herrlichen Geüßer, daß fortan in ihrem Hause
 Gerechtigkeit und Frieden wohnen, für sich aber und für Alle
 flehe Jedes, Jedes, aus dem treffsten Grunde des Hergangs:
 Sühne uns nicht in Versuchung, sondern erlöse
 uns von dem Bösen. Amen.

*) Er batte als Stellvertreter der Obrigkeit der Einrichtung beizu-
 mögen.

11

12

13

14

Personen

gestimmt

sebet

(Suspension)